

Hist. Saxon. F.

108, 1^u

Der harte Winter

im Jahr 1785

im Erzgebirge,

beschrieben

von

M. G. F. Desfeld.



Schneeberg,

zu finden bey Daniel Heinrich Fulde.

Hist. Saxon.

F.
108,1 *M*

1889 * 1675 D

Druck und Verlagsort

1758

Die Kunst der Buchdruckerei

von

dem

Druckmeister J. G. Gleditsch

Druckort

in Leipzig bey Johann Gottlob Gleditsch

Druckers



Iam satis terris niuis atque dirae
Grandinis misit pater.

HORAT.

Sehet euer Haupt empor — Bewohner der Sudeten!)
Es schmelzt der Erde Winterkleid!
Und seht nun froh umher in Dörfern und in Städten,
Wie sich der Wald und Flur verneut!

Verschanzet wohnten wir, wie die auf Grönlands Küste,
Der Wald, der Berg, das Thal war stumm;
Doch nun beginnt der Lenz, und wandelt unsre Wüste
In lachendes Elysium.

Schwer war der Bäume Last — tief waren unsre Wege,
Wohl lachtertief mit Schnee bedeckt: — —
Vergeblich suchte hier der Reisende die Stege —
Sie waren jedem Blick versteckt.

Wie wenn der Stürme Wuth erbozt am Meeresstrande
Die Sandbanck immer höher häuft:
Daß selbst der kluge Lots **) nicht weit mehr fern vom Lande
Gefahr an ihr zu stränden läuft:

*) 2

So

*) Das Erzgebirge wird vom Ptolomäus das Sudetengebirge genennet.

**) Die erfahrenen Seefahrer, welche die Schiffe an das Ufer durch die Sandbänke und verborgene Klippen führen, werden Lotsen genennet.

So häufte Boreas, der so gewaltig stürmte,
 Ben uns die Schneegebirge auf,
Der an die Häuser auch manch Schneegewölbe thürmte. — *)
 Und hemmte jeden Bach im Lauf.

Ja manches Hauses Thür war bis zum Dach verschneuet;
 Lang barg die Sonn' ihr Angesicht:
Und unsrer Fenster Glas von Blumen überstreuet **)
 Durchdrang nur matt des Tages Licht.

Der Rauch stieg Tag und Nacht aus väterlicher Hütte
 Wie Wolkensäule hoch empor:
Und der beherzte Mann gieng nur mit scheuen Schritte
 Aus der verschneuten Thür hervor.

Sonst wimmelt es bey uns auf Straßen, Gassen, Steigen;
 Izt war fast alles wüst und leer:
Es herrschte auf der Flur ein todtenstilles Schweigen.
 Der Nord nur brauste um uns her.

Doch letzte unser Ohr auch lustiges Geschwirre,
 Wenn einer nur die Bahne brach:
Vom Schlittensfahrer Zug — der Schellen laut Gekirre
 Erklang — und Echo tönt es nach ***)

Bald

*) Die Windwehen sind oft sehr hoch, und sie waren es in diesen Winter ganz außerordentlich, weil der alte Schnee immer liegen blieb, und wohl 20 neue Schichten darauf lagen, der Schnee auch sehr leicht und sandig, folglich ein Spiel der Winde war. — Manche haben sich durch den Schnee gleichsam einen Stollen treiben müssen, wenn sie zur Thür heraus gewollt haben, daß der Schnee wie ein Gewölbe über ihrem Kopf gestanden ist.

**) Den 1sten März sind die Fenster gar nicht völlig aufgethauet. Die Blumen an den Fenstern zeigen noch nicht den Grad der Kälte an, als wenn es wie Schimmel an denselben ausseheth.

***) Das Echo so wohl das vielsylbige als ofttonende ist im Gebirge wegen der vielen Berge sehr häufig. Daher auch die Gewitter fürchterlicher schallen als auf dem platten Lande.

Bald kam ein Sonnenstrahl — es thaut, daß am Dache
Eis lang wie Orgelpfeifen hieng: *)
Es setzte sich der Schnee — es rieselte im Bache —
Es lächelte des Lenzes Wink.

Doch bald kam wieder Frost, und panzerte die Bäche
Aufs neue unaufhaltbar ein:
Der Müller eisete, — und fühlte seine Schwäche,
Sein Retter durch Gewalt zu seyn.

Der Bergmann feyerte — in Hütten war es stille —
Das Aufschlagwasser war versiegt **)
Zugleich vertrocknete der Narung sonstge Fülle,
Der Landmann klagte misvergnügt:

„Die Saat, mein saurer Schweiß — die Hoffnung meiner Kinder —
„Wird wohl schon halb verweset seyn!
„Des Winters Länge macht die Hoffnung täglich minder —
„Und schlüßt mich in die Hütte ein!

„Der Futterarme Stier steht matt an seiner Krippe,
„Der Kuh ergiebiger Quell versiegt:
„Und meine Pferde sind wie wandelnde Gerippe,
„Weil keins die volle Narung kriegt.

*) 3

„Wenn

*) In der Baumannshöle ist eine Steinmasse von Tropfstein, der die Orgel heißet, weil die steinernen Zapfen parallel stehen.

**) An vielen Orten mußten viele Bergleute abgelegt werden, weil das Aufschlagwasser (da ohnedem ein trockner Sommer vorhergegangen war) zum Umtrieb der Künste fehlte. — Auch die Eisen-Fabriken in den hohen Ofen feyerten. In der Messing Drath-Fabrik in Rodewisch konnte auch kein Drath geliefert werden; daher die Nadler daran großen Mangel litten. Auch aus Gräßlich in Böhmen war es nicht zu haben. — Es hat auch sonst in diesem Winter die Narung im Gebirge sehr abgenommen. Nicht alle Berg- und Hüttenarbeiter hatten Verdienst; der Landmann hatte eine nur mäßige Erndte gehabt; und konnte wenig verkaufen — die Fracht war hoch — das Brod fieng an theuer zu werden — unsere Manufactur-Waaren hatten wenig Vertrieb — die zur Messe bestimmten baumwollenen Waren lagen tief unter dem Schnee, und konnten die Bleiche nicht zur gesetzten Zeit bekommen.

„Wenn wird der träge Pflug sich zu der Arbeit rüsten!
„Um Furchen zu der Saat zu ziehn!
„Wie kann der Schwalbe wohl dies Winterland gelüsten —
„Wenn wird die Aue wieder grün!

„Dies Sterbekleid der Flur war längst in vorgehen Zeiten
„In diesem Monat abgestreift!
„Komm ich auch in das Feld, so seh ichs schon von weiten,
„Daß meine Sommersaat nicht reift.“

So bänglich klagte er — es wechselte mit Klagen
Ein traurig Stilleschweigen ab:
Das Weib fieng für ihr Haus bekümmert an zu zagen,
Beseufzte ihrer Hoffnung Grab.

Des Holzes Borrath gieng bey vielen bald zu Ende
Und unzugänglich war der Wald:
Und bey der Arbeit selbst erstarreten die Hände,
Von Frost erbehte jung und alt.

Es kam der scheue Hirsch von Frost und Hunger firre,
Und schlich in Bauerhöfe ein:
An Füßen fast gelähmt, und an dem Leibe dürre,
Froh ein Gefangener zu seyn. *)

Ach aber viele, die in ihren Lagern blieben,
Sind von der Kälte hingestarrt:
Ja viele tausend hat der Hunger aufgerieben,
Von Waldbewohnern mancher Art.

Auch litt das Flügelheer bey dieses Winters Strenge
Aus Futtermangel große Noth:
Und vielen war bey uns die unerhörte Länge
Des Frostes ernstes Sterbgeboth. **)

Jedoch

*) In Thalheim ist ein Hirsch in einen Viehstall gekommen; hat da mit den Kühen gefressen, und ist auch da geblieben, bis er, nach dem es aufgethauet war, wieder freigelassen worden.

**) Im Jahr 1682 ist auch das Eis der Ströme erst den 12ten April gebrochen; und diesen Tag fieng es auch in diesem Jahre stark und anhaltend an zu thauen. —

So

Jedoch der Frühling lacht — vergiß die bange Scene
Mein Lied! Gott Lob! wir leben noch:
Den Welterhalter ehrt des frommen Dankes Thräne,
Und rühmet seine Güte hoch!

Sie lenkte manches Herz auch gegen unsre Armen,
Das Brod und Holz und Kleider gab:
Ja seine Hülff ist nah, und groß ist sein Erbarmen,
Er wischt die Kummerjähren ab.

Wie stärkend ist der Blick vom frischen Grün der Fluren,
Das frölich uns entgegen lacht!
Sind gleich auch hie und da des harten Frostes Spuren,
Der manches Beet hat leer gemacht.

Tief liegt das Samenkorn auch in beeisten Herzen,
Der Lehrer zweifelt an der Frucht —
„Mein Saen war umsonst“ — so klaget er mit Schmerzen:
Doch endlich sieht er ungesucht,

Wie doch zu edler Frucht das Samenkörnlein keimet,
Und reiche Saat von ihm entspriest:
Daß dem sich besserndem, der lange hat gesäumet,
Doch noch der Quell der Gnade fließt.

Ganz

So sehr man aus dem vorigen Jahre den fürchterlichen Schluß auf große Ueberschwemmungen machte: so sehr ist Gottes Güte zu preisen, daß Sachsen damit ist in diesem Jahre verschonet geblieben. Der Schnee war sehr leicht und gab also nicht so viel Wasser; das Eis war durch die Sonnenwärme mürbe worden, brach also leicht in kleine Stücken; daß sich keine große Eissellen thürmten. — In unserm Gebirge ist der ungeheure Schnee in der obern Gegend auch lange, sonderlich in den Wäldern liegen geblieben, und ist also nicht auf einmal geschmolzen. — Je weiter ein Strohlauf, desto mehr nimmt er andere Flüsse in sich. Daher die traurigen Nachrichten aus den Brandenburgischen Landen! auch niedrige Ufer und zu schwache Dämme sind Ursachen davon.

Ganz traurig stehen auch viel abgestorbne Bäume —
In die kein Lebenssaft mehr dringt: *)
Doch viele leben noch, und treiben Blüthenkeime,
Die noch der späte Lenz versüßet.

Auch viele stehen da — der Rinde ganz beraubet,
Von giergen Hasen abgenagt: **)
Fast nackend stehen sie — kein Zweig hat sich belaubet —
Für die auch keine Hoffnung tagt.

Doch aller Frühlings schmuck der unsern Blick noch reizet,
Ist Beuthe aus der Winterszeit:
Und hohen Dankes werth. — Der Wunsch der immer geizet,
Gelangt nie zur Zufriedenheit.

*) In Wäldern haben die Tannen in diesem Winter mehr, als die Fichten, welche in dem vorigen Jahre so häufig abstarben, gelitten. In den Gärten sind die Pflaumenbäume größten Theils erfroren. Die Weinstöcke schlagen wieder aus der Wurzel aus.

**) Weil der Schnee so hoch als die Gartenzäune lag: so hatte der Hase einen freyen Weg zu den jungen Bäumen. Doch war es auch gut, daß die Bäume tief im Schnee standen, und also nicht bis an die Wurzel abgenaget wurden. — Uebrigem hatte dieser Winter auch zugleich Wohlthaten für uns. Der tiefe Schnee war zugleich eine Decke für die Saat bey der außerordentlichen, und in diesem Jahrhundert wegen ihrer Strenge und Fortdauer unerhörten Kälte. — Die gute Schlittenbahne zum Vergnügen so wohl als zur Fracht; wenn nur erst Bahne gemacht war. Die reine und gesunde Winterluft. — Unsere Körwasser froren nicht ab, weil die Körn tief unter dem Schnee lagen. — Die Mäsern waren ungemeyn gutartig. — So regieret Gott immer mit vielen Verschonen.



De. Sax. F. 108, 14

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

12.1. Mai 1997		
04. Juni 1999		

digitalisiert PPN: 323287707

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0258592

